

# KommAKlima

Kommunale Strukturen, Prozesse und  
Instrumente zur Anpassung an den Klimawandel  
in den Bereichen Planen, Umwelt und Gesundheit

## **Hinweise für Kommunen**

Handlungsempfehlungen für Kommunen  
zur Klimaanpassung in den Themenschwerpunkten  
Planen und Bauen sowie Umwelt und Natur

7



# Impressum

## Herausgeber

### Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu)

Bereich Umwelt

Auf dem Hunnenrücken 3 | 50668 Köln

Tel. +49 221 / 340308-0 | Fax +49 / 340308-28

umwelt@difu.de | www.difu.de

### Projektgruppe

Dipl.-Geogr. Anna-Kristin Jolk

Dipl.-Geogr. Nicole Langel

Dipl.-Ing. Vera Völker (Projektleitung)

Dipl.-Geogr. Luise Willen

### Redaktion

Sigrid Künzel

### Gestaltungsvorlage

6grad51DESIGN, Köln

### Stand

März 2015

Nur zur einfacheren Lesbarkeit verzichten wir darauf, stets männliche und weibliche Schreibweisen zu verwenden.

In diesem Text sind Verweise auf externe Quellen („Links“ oder „Hyperlinks“) gesetzt, die zum Zeitpunkt der Zusammenstellung der dargebotenen Informationen sorgfältig auf ihre Gültigkeit und Erreichbarkeit geprüft wurden. Gleichwohl ist das Internet ein dynamisches Informationsmedium, das ständigen Änderungen und Aktualisierungen unterworfen ist. Insbesondere sind die Anbieter, die für die in den Verweisen genannten externen Quellen verantwortlich sind, bestrebt, ihre Angebote stets aktuell zu halten und an die Bedürfnisse ihrer Leser anzupassen, so dass sich die externen Verweise jederzeit ändern können. Wir bitten unsere Leser insofern um Verständnis, dass wir diese Änderungen nicht stets nachvollziehen und die Verweise in diesem Text anpassen können.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz,  
Bau und Reaktorsicherheit

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

# Inhalt

<b>Einführung</b> .....	<b>4</b>
<b>A Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung – Wie können Kommunen die Notwendigkeit zur Klimaanpassung erkennen?</b> .....	<b>5</b>
<b>B Impulse für Klimaanpassungsaktivitäten nutzen – Wie können sich Kommunen aufstellen?</b> .....	<b>6</b>
<b>C An Vorhandenes anknüpfen – Wie können Kommunen Klimaanpassungsprozesse umsetzen und verstetigen?</b> .....	<b>8</b>
<b>Resümee</b> .....	<b>10</b>

# Einführung

Das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) führte mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) von Dezember 2011 bis Dezember 2014 das Projekt „**KommAKlima**: Kommunale Strukturen, Prozesse und Instrumente zur Anpassung an den Klimawandel in den Bereichen Umwelt und Natur sowie Planen und Bauen – an der Schnittstelle zum Bereich Gesundheit“ durch.

Das Difu konzentrierte sich dabei auf die Handlungsbereiche Planen und Bauen sowie Umwelt und Natur. Um das Themenfeld Klimaanpassung möglichst umfassend zu bearbeiten, stimmte sich das Difu mit der Arbeitsgruppe Umwelt und Gesundheit der Universität Bielefeld ab. Diese führte parallel ein Vorhaben durch, das den Fokus auf die gesundheitlichen Aspekte der Klimaanpassung legte.

Zentrale Ziele des Difu-Vorhabens waren in Zusammenarbeit mit insgesamt neun bundesdeutschen Modellkommunen:

- die Analyse bestehender Verwaltungsstrukturen, Prozesse und Instrumente zur Klimaanpassung anhand von ausgewählten Modellkommunen. Dabei liegt der Fokus des Difu auf den Bereichen Planen und Bauen sowie Umwelt und Natur;
- die Darstellung des Status quo kommunaler Klimaanpassungsaktivitäten in den Modellkommunen;
- der Einsatz von bundesweiten kommunalen Best-Practice-Beispielen zur Konkretisierung von Anpassungsmöglichkeiten;
- die Identifikation hemmender und fördernder Faktoren für die Klimaanpassung sowie die Prüfung von Übertragbarkeiten;
- das Aufzeigen von möglichen Vorgehensweisen und Problemlösungen für eine gelungene Klimaanpassung beispielhaft für eine möglichst große Bandbreite der Kommunen und
- die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für Städte, Gemeinden und Landkreise.

An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit nutzen und uns bei unseren Ansprechpartnern, Interviewpartnern und Teilnehmern der Werkstätten in den Modellkommunen herzlich für die gelungene Zusammenarbeit bedanken.



## ***Im Einzelnen nahmen am Vorhaben teil:***

- *Stadt Bonn*
- *Stadt Dortmund*
- *Stadt Erfurt*
- *Stadt Frankfurt a.M.*
- *Stadt Heidelberg*
- *Landkreis Oberallgäu*
- *Landkreis Osterholz*
- *Rhein-Sieg-Kreis*
- *Stadt Ueckermünde*

Bei der Auswahl der Modellkommunen war es von großer Bedeutung, Kommunen zu finden, die sich hinsichtlich ihrer Größe, ihrer Lage und auch ihres Gemeindestatus unterscheiden. Diese Rahmenbedingungen – insbesondere die unterschiedlichen Strukturen bei Städten und Gemeinden auf der einen und Landkreisen auf der anderen Seite – sind auch für die Klimaanpassung wichtig. Ziel war es, Erkenntnisse, Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus dem Vorhaben für eine

große Bandbreite von Kommunen nutzbar zu machen. Des Weiteren zeichneten sich die neun Modellkommunen auch dadurch aus, dass sie sich im Hinblick auf die Art und Weise wie auch die Intensität bei der Auseinandersetzung mit dem Thema unterscheiden: Neben „Starterkommunen“ gab es auch solche, die sich bereits lange und intensiv mit der Klimaanpassung auseinandersetzen.

Bereits während der Laufzeit des **KommAKlima**-Projektes sind „Hinweise für Kommunen“ mit unterschiedlichen Schwerpunkten herausgegeben worden. Mit dem vorliegenden Beitrag liegt nunmehr die letzte Veröffentlichung dieser Reihe vor. Sie formuliert o.g. Handlungsempfehlungen für Kommunen, die auf Ergebnissen, Analysen wie auch Erfahrungen bei Recherchen, Interviews und Werkstätten über die und mit den neun Modellkommunen basieren. Auch zentrale Ergebnisse, die in den bereits erschienenen Hinweisen vorgestellt wurden, werden in dieser Publikation nochmal auf den Punkt gebracht. Dabei stehen insbesondere Strukturen und Prozesse im Vordergrund. Bei der Initiierung von Klimaanpassungsprozessen spielen Instrumente – so ein zentrales Ergebnis des Projekts – im Vergleich eine eher untergeordnete Rolle.

## A **Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung – Wie können Kommunen die Notwendigkeit zur Klimaanpassung erkennen?**

Trotz des allgemein bestehenden Wissens um den Klimawandel und die damit einhergehenden negativen Klimafolgen ist das Bewusstsein für die Notwendigkeit zur Klimaanpassung in der eigenen Kommune in vielen Fällen noch nicht entstanden. Um diesem Defizit zu begegnen, bedarf es zum einen der Sensibilisierung der Betroffenen in Politik, Verwaltung und Bürgerschaft. Zum anderen sollten zentrale Grundregeln beachtet und bei kommunalem Handeln mitgedacht werden.

### **„Grundregeln“ zur Klimaanpassung im kommunalen Alltag**

Nach nunmehr drei Jahren Projektlaufzeit lassen sich – vor allem basierend auf den Ergebnissen und Analysen aus den Modellkommunen – allgemeingültige Kernaussagen ableiten. Diese „Grundregeln“ zur Klimaanpassung sind Voraussetzung für erfolgreiches Handeln in der Kommune und gelten unabhängig von Rahmenbedingungen wie Größe, Lage oder auch Struktur.



#### ***Auf den Punkt gebracht***

##### *Klimaanpassung ...*

- *... ist ein Querschnittsthema;*
- *... ist ein wichtiger Teil der integrierten Stadtentwicklung;*
- *... ist eine interdisziplinäre Aufgabe und braucht die ressortübergreifende Zusammenarbeit aller Beteiligten;*
- *... kann in der Kommune durch die Initiative und enge Kooperation der Ressorts Planen und Umwelt besonders erfolgreich funktionieren;*
- *... erfordert eine Bündelung von verwaltungsinternem Fachwissen;*
- *... ist ein „Huckepack“-Thema mit Synergieeffekten durch andere Themen;*
- *... und Klimaschutz müssen zusammen funktionieren, um dem Klimawandel erfolgreich zu begegnen. Ansätze und Erfahrungen aus dem Klimaschutz können zum Anstoßen des Themas Klimaanpassung genutzt werden;*
- *... braucht Verantwortliche in der Verwaltung, die als Zugpferde bzw. Motoren das Thema in der Kommune initiieren und voran bringen;*
- *... benötigt funktionierende Kommunikationswege sowohl innerhalb der Verwaltung wie auch nach außen: Informationen müssen verständlich und nachvollziehbar ausgetauscht und vermittelt werden, ein transparenter Prozess trägt maßgeblich zur Erhöhung der Akzeptanz von Maßnahmen bei;*
- *... wird durch eine möglichst frühe politische Legitimation befördert und*
- *... muss als Notwendigkeit von jeder einzelnen Kommune erkannt und als Ziel formuliert werden.*

## **B Impulse für Klimaanpassungsaktivitäten nutzen – Wie können sich Kommunen aufstellen?**

Beschäftigen wir uns mit Prozessen der Klimaanpassung, so steht zu Beginn die Frage, womit Kommunen umgehen müssen. Falls schon extreme Wetterereignisse in der Kommune stattgefunden haben, ist oft in der Bevölkerung, der Politik und Verwaltung eine größere Aufmerksamkeit für das Thema Klimaanpassung vorhanden. Für die Initiierung oder Etablierung von Anpassungsaktivitäten kann diese genutzt werden. Eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit dem Thema erfordert zunächst die Ermittlung der spezifischen Betroffenheit und Vulnerabilität der eigenen Kommune. Hier gilt es, entsprechende Daten zusammenzutragen und aufzubereiten. Dieses Klimawissen ist unabdingbare Voraussetzung, um beurteilen und entscheiden zu können, ob und wo in der Kommune welcher Handlungsbedarf besteht. An dieser Stelle ist es sinnvoll, auch auf Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote zurückzugreifen, die von Wissenschaft sowie auf Bundes- und Landesebene zur Verfügung gestellt werden.

### **Verwaltungsinterne Prozesse anstoßen**

An die Ermittlung des Status quo schließt die Frage an, womit die Kommunen zukünftig umgehen müssen. Auch hier gilt es, vorhandene Daten auszuwerten und ggf. weiterführende Analysen zu beauftragen, um ein möglichst genaues Bild von der zukünftigen Entwicklung des Klimas vor Ort zu bekommen. Dies dient als Basis, um zum einen Maßnahmen zu identifizieren und zum anderen Argumentationsgrundlagen zu schaffen. Das für die eigene Kommune aufbereitete Klimawissen kann ein Handlungsbewusstsein in der Politik erzeugen und ein aus dem Wissen resultierender Handlungsdruck eventuell zur Initiierung erster Klimaanpassungsmaßnahmen genutzt werden.

Klimaanpassungsprozesse sind in der Regel mit Unsicherheiten verbunden, die aus den Szenarien und Projektionen über das zukünftige Klima resultieren. Solche immanenten Unsicherheiten sollten – zumindest in einem bestimmten Rahmen – akzeptiert und kommuniziert werden. Ein Ansatz zum Umgang damit besteht in der Fokussierung auf No-regret-Strategien – und damit auf Maßnahmen, die auch bei Nichteintreten bestimmter negativer Klimafolgen bzw. bei einer großen Bandbreite von potenziellen Veränderungen sinnvoll sind. Durch No-regret-Strategien gelingt es in der Regel, Synergien auszunutzen, die Mehrkosten vermeiden und eine Win-win-Situation herstellen. Das ohnehin Anstehende und Kostengünstige soll dabei zuerst umgesetzt werden. Anpassungsmaßnahmen werden dann „mitgenommen“, wenn ohnehin Veränderungen anstehen, also zum Beispiel ein Platz umgebaut oder ein Flächennutzungsplan neu aufgestellt wird.

Von einer Vielzahl von Rahmenbedingungen wie z.B. der Lage, Infrastruktur oder Gemeindestruktur hängt die Vulnerabilität gegenüber dem Klimawandel ab, so dass auch die Herangehensweise an die Klimaanpassung – sowohl methodisch als auch inhaltlich – von Kommune zu Kommune unterschiedlich sein kann (und muss). So übernehmen Landkreise eher koordinierende Funktionen und können beispielsweise strukturelle Unterstützung in Form von Schulungen und Monitoring für ihre Städte und Gemeinden anbieten. Verdichtete Großstädte, die stärker von Hitze und Starkregenereignissen betroffen sein können, haben oftmals auch größere Kapazitäten als kleine Gemeinden, um auf diesen Handlungsdruck zu reagieren.

Inhaltlich erfolgt die Annäherung an die Klimaanpassung in der Regel über Sachthemen oder Handlungsfelder (z.B. Starkregen, Hitze, Hochwasser). Im Projekt **KommAKlima**

zeigt sich, dass Themen, die unabhängig vom Klimawandel allgemein für die eigene Kommune als dringlich wahrgenommen werden, die größte Beachtung und Umsetzungschancen finden.

Vielfältig sind auch die Möglichkeiten im Hinblick auf die methodische Herangehensweise. Für die Kommunen können vor allem folgende Formate geeignet sein:

- Veranstaltungen/Veranstaltungsreihen unter Einbeziehung von Verwaltung und Politik, die auch als Plattform für einen Erfahrungsaustausch mit vergleichbaren Kommunen dienen können;
- Pilot- bzw. Modellprojekte („Leuchtturmprojekte“), die meist nicht gesamtstädtisch, sondern auf Quartiersebene implementiert werden und/oder sich erst einmal einem bestimmten Handlungsfeld (z.B. Starkregen) widmen. Sie geben vor allem Raum für kreative und/oder innovative Ansätze. Erfolgreich erprobte Wege können dann in einem nächsten Schritt auf andere Quartiere und Handlungsfelder in der eigenen Kommune oder auch auf andere Kommunen übertragen werden;
- Erstellung eines (in der Regel gesamtstädtischen) integrierten Konzepts bzw. einer Anpassungsstrategie.

Ein weiterer Ansatz ist der Weg über den – im Vergleich zur Klimaanpassung „etablierten“ – Klimaschutz als Türöffner oder Aufhänger. Hier kann in der Regel auf bereits gut vernetzte Akteure und tragfähige bestehende Strukturen zurückgegriffen werden.

An dieser Stelle wird deutlich, dass bei Prozessen der Klimaanpassung neben den Beteiligten aus der Verwaltung und der Kommunalpolitik auch externe Akteure eine wichtige Rolle spielen. Zum Gelingen braucht es eine enge Vernetzung und Kooperation zwischen kommunalen und externen Beteiligten. Dazu gehören u.a. Akteure aus der Wohnungswirtschaft, Energieversorger, Stadtwerke, Feuerwehr/ Katastrophenschutz und Verkehrsbetriebe, Interessenverbände und Vereine als Stellvertreter von Zielgruppen. Akteuren wie Vereinen oder Verbänden kommt darüber hinaus die Rolle als Multiplikator zu, um z.B. die Partizipation der Bürgerschaft zu übernehmen. Zahlreiche Beispiele, wie Partizipation und Kooperation gelingen können, sind z.B. aus dem Klimaschutz bekannt, in der eigenen Kommune schon erprobt und können auch auf die Klimaanpassung übertragen werden. Klimaanpassung macht auch nicht an den Gemeindegrenzen halt – eine gute Vernetzung mit den umliegenden Städten und Gemeinden in der Region kann sich für die Klimaanpassung als wesentlicher Erfolgsfaktor herausstellen. Außerdem lohnt es, den Austausch mit Kommunen zu suchen, die ähnliche Betroffenheiten aufweisen und ggf. bereits Erfahrungen mit der Klimaanpassung gemacht haben.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass es bei der Herangehensweise kein „richtig“ oder „falsch“ geben kann, vielmehr sollte differenziert werden zwischen „geeignet“ und „nicht bzw. weniger geeignet“. Eine Beurteilung ergibt sich dabei aus der Zusammenschau der individuellen Rahmenbedingungen und der bestehenden wie auch zukünftig erwarteten Betroffenheiten in der eigenen Kommune.



### **Prozesse – auf den Punkt gebracht**

*Die Integration der Klimaanpassung in die kommunale Verwaltung gelingt durch ...*

- ... *Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Beteiligten – insbesondere in den Kommunalverwaltungen und der Politik, aber auch bei der Bürgerschaft, bei Unternehmen u.a.;*
- ... *Vernetzung mit externen Akteuren;*
- ... *Aufbereitung und Nutzung von Informationen und Daten zur spezifischen Betroffenheit und eigenen Vulnerabilität;*
- ... *Nutzung eines bestehenden Handlungsdrucks aufgrund bereits vorhandener Betroffenheit, um die Anpassung voranzutreiben;*
- ... *einen Impuls für erste Schritte, sei es experimentelles Handeln durch Pilotvorhaben, ein Leuchtturmprojekt oder eher eine gesamtstädtische Strategie oder ein Konzept;*
- ... *Umsetzung von No-regret-Strategien;*
- ... *Nutzung von Synergieeffekten und Kostenreduzierung durch Andocken der Anpassung an andere Maßnahmen, z.B. ohnehin durchzuführende Baumaßnahmen;*
- ... *Berücksichtigung vor Ort vordringlicher Themen als Türöffner (z.B. Handlungsdruck durch den demographischen Wandel);*
- ... *Erfahrungsaustausch mit vergleichbaren Kommunen und in der Region;*
- ... *Ableitung von Anregungen sowie übertragbaren Schritten und Maßnahmen aus gelungenen Praxisbeispielen.*

## **C An Vorhandenes anknüpfen – Wie können Kommunen Klimaanpassungsprozesse umsetzen und verstetigen?**

Eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration der Klimaanpassung in die kommunale Verwaltung sind ämterübergreifende Zusammenarbeitsstrukturen. Diese sind insbesondere zwischen den Ressorts Umwelt, Stadtplanung und Gesundheit wichtig. Aber auch Bereiche wie Tiefbau, Verkehr oder Grünflächen sind – in Abhängigkeit vom spezifischen Handlungsfeld – rechtzeitig zu informieren und einzubinden.

### **Verwaltungsinterne Organisationsstrukturen (formell und informell)**

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für eine langfristige Verankerung des Themas ist dabei die Schaffung eindeutiger Zuständigkeiten und klarer Verantwortlichkeiten, nicht zuletzt, um den Verfahrensaufwand zu reduzieren. In der Regel liegt die Zuständigkeit für die Klimaanpassung im Umweltressort, in einigen Kommunen ist auch das Stadtplanungsamt federführend. Dieser federführenden Stelle obliegen neben der Information aller relevanten Akteursgruppen auch die Koordinierung und Abstimmung untereinander. Förderlich für den Prozess kann es darüber hinaus sein, wenn die verantwortlichen Akteure den Anpassungsprozess als eigenes Anliegen betrachten und als Motor fungieren. Sie übernehmen dann auch im weiteren Verlauf eine wichtige Schlüsselfunktion.

In vielen Kommunen bietet es sich an, auf vorhandene und bewährte Arbeitsstrukturen in anderen Handlungsfeldern wie insbesondere dem Klimaschutz oder auf andere bereits bestehende und funktionierende Verwaltungs- und Entscheidungsstrukturen zurückzugreifen und diese für die Klimaanpassung ggf. anzupassen und zu ergänzen.



Den Kommunen steht für Planung und Umsetzung ein Instrumentenkasten – sei es durch informelle oder formelle Instrumente – zur Verfügung (Verweis auf Hinweise 4). Insbesondere dem politischen Beschluss als effektives Instrument kommt eine bedeutende Rolle zu. Er dient als Legitimation für das kommunale Handeln und schafft Verbindlichkeiten. Erst durch das Ausnutzen der vorhandenen Möglichkeiten und das Kombinieren von Verbindlichkeit und Akzeptanz kann die Klimaanpassung befördert werden.



### **Strukturen – auf den Punkt gebracht**

*Die Integration der Klimaanpassung in die kommunale Verwaltung gelingt mit ...*

- ... Kooperationen innerhalb der Verwaltung, insbesondere zwischen den Bereichen Stadtplanung und -entwicklung, Bauen, Umwelt und Gesundheit; dabei sollten sowohl die Ressorts Stadtplanung und Umwelt als auch die unterschiedlichen Fachplanungen das Thema Klimaanpassung einbringen, wo es sinnvoll erscheint;
- ... No-regret-Strategien bei sowieso anstehenden (Bau)Maßnahmen;
- ... klar definierten Aufgaben und klaren Verantwortlichkeiten;
- ... bestehenden und bewährten (Arbeits-)Strukturen – ggf. angepasst und ergänzt;
- ... ggf. erforderlichen neuen Strukturen, wie z.B. einer ämterübergreifenden Koordinierungsgruppe;
- ... der Nutzung vorhandener kommunaler Steuerungsinstrumente – insbesondere aus der Bauleitplanung – zur Durchsetzung von Anpassungsmaßnahmen;
- ... der Nutzung einer Kombination aus informellen (Akzeptanz schaffenden) und formellen (verbindlichen) Instrumenten.

## **Unterstützungsangebote (finanzielle Förderung und personelle Kapazitäten)**

Zur erfolgreichen Integration und Bearbeitung von Klimaanpassungsaktivitäten kann auf externe – finanzielle wie auch personelle – Unterstützungsangebote zurückgegriffen werden.

Zu Beginn des Prozesses steht – umfangreiche Informationen finden sich dazu auch in den Hinweisen 4 – die Aneignung von Klimawissen. Oftmals gibt es hierfür innerhalb der Kommune kaum oder keine Kapazitäten. In diesem Fall können bereits vorhandene Informationsgrundlagen genutzt (DWD, Webseiten von Bund und Ländern) bzw. Expertenwissen (Forschung, Ingenieurbüros etc.) gezielt eingeholt werden. Zahlreiche Werkzeuge zur Klimafolgenbewertung und Risikoabschätzung stehen aus der Klimafolgenforschung zur Verfügung. Neben diesen Möglichkeiten bietet sich auch die Möglichkeit, verwaltungs-externe Kapazitäten einzubinden: Potenzielle Ansätze sind die Kooperationen mit Universitäten oder auch die Vernetzung mit externen Akteuren aus Forschung, Wirtschaft und Verbänden (vgl. Kapitel 4 in Hinweise 4).

Neben der Einbindung von externem Fachwissen kann auch eine Unterstützung der Prozesssteuerung hilfreich sein. Insbesondere in der Orientierungs- und Initiierungsphase der Klimaanpassung wird eine externe Moderation von vielen Kommunen als förderlich angesehen.

Finanzielle Unterstützung können die Kommunen durch die – möglichst frühzeitige – Beantragung von Fördermitteln erhalten. Neben verschiedenen Programmen des Bundes – so z.B. die Förderung von Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels oder die Erstellung eines Teilkonzepts Klimaanpassung im Rahmen der „Kommunal-

richtlinie“ durch das Bundesumweltministerium – gibt es auch auf EU- und Landesebene verschiedene Programme. Auch bei Stiftungen und Organisationen lassen sich Fördergelder einwerben, Näheres dazu findet sich in den Hinweisen 4. Die Möglichkeiten sind vielfältig und reichen von einer Unterstützung bei der Entwicklung erster Ansätze von Klimaanpassungsaktivitäten bis zur Förderung umfassender klimarelevanter Gesamtkonzepte oder der Umsetzung von „Leuchtturmprojekten“ in bestimmten Handlungsfeldern. Von essenzieller Bedeutung ist dabei eine umfassende Information über die Förderbedingungen und frühzeitige Beantragung der Mittel, um bei der Planung langfristiger Vorhaben in einer Kommune über größere Sicherheit und ausreichende Spielräume für Anpassungsaktivitäten verfügen zu können.



### **Unterstützung – auf den Punkt gebracht**

*Erfolgversprechende Unterstützungsangebote zur Klimaanpassung finden Kommunen, indem sie ...*

- ... vorhandenes externes Wissen nutzen und Hilfestellung auch extern suchen;
- ... Kapazitäten aus Forschung, Wirtschaft und Verbänden mitdenken und einbinden;
- ... Förderprogramme von Bund, Land und EU oder weiteren Organisationen nutzen.

## **Resümee**

Mit den Werkstätten, die das Difu 2012 bis 2014 in insgesamt neun Modellkommunen mit jeweils bis zu 30 vorwiegend verwaltungsinternen Teilnehmern aus verschiedenen Ressorts durchgeführt hat, ist es gelungen, den Informationsaustausch zu Fragen der Klimaanpassung in und zwischen den Akteursgruppen der beteiligten Städte, Gemeinden und Landkreise anzuregen. Die Werkstätten förderten damit eine Bewusstseinsbildung in Belangen der Klimaanpassung. Kommunen konnten zahlreiche inhaltliche Anregungen gewinnen und konkrete Ansatzpunkte für eigene Klimaanpassungsaktivitäten entwickeln. Die gezielte und themenspezifische Einbindung externer Fachleute aus Kommunen oder Institutionen ermöglichte es, von den Erfahrungen anderer Kommunen zu profitieren oder auch spezifische Fragestellungen zu erörtern. Einige Kommunen haben in diesem Zuge die Einleitung weiterer Arbeitsschritte beschlossen. Dies reichte von der Durchführung eines Pilotvorhabens zu Starkregenereignissen bis zur Vorbereitung der Ausschreibung eines klimaangepassten Quartierskonzepts. Auch die Bildung eigener Arbeitsgruppen zur Klimaanpassung wurde in mehreren Werkstätten als ein nächster Arbeitsschritt formuliert.

Die Analyse hat gezeigt: Klimaanpassung startet nicht von alleine in den Kommunen. Auch wenn formelle und informelle Instrumente zur Umsetzung vorhanden sind, bedarf es gezielter Impulse, koordinierter Begleitung und eines integrierten Ansatzes, um den Anpassungsprozess verwaltungsintern anzustoßen. Viele Kommunen praktizieren bereits Klimaanpassung, ohne dies explizit so zu bezeichnen. Doch wenn man weiß, welche Ressorts sich mit Klimaauswirkungen konfrontiert sehen und sich dementsprechend bereits damit befassen, können mögliche Doppelarbeiten vermieden, Synergien genutzt sowie Argumentationsstränge in der integrierten Planung erweitert oder gestärkt werden. Aktivitäten zur kommunalen Klimaanpassung gelingen dann leichter, wenn sie in bestehende Organisationsstrukturen und Arbeitsabläufe, vor Ort bedeutende Themen und den Prozess- und Verfahrensalltag der Kommunen integriert werden können. Ein umfassender Anpassungsprozess erfordert zunächst zusätzliche Kapazitäten für eine zielorientierte

Bestandsaufnahme mit einer Abschätzung der Vulnerabilitäten und Risiken. Gleichwohl gelingt es in der Regel den betroffenen Kommunen im Weiteren, auf diese Weise den Prozess zu beginnen und erste Ansätze für integrierte Strategien hinsichtlich ihres jeweiligen Anpassungsbedarfs zu entwickeln.

Ziel sollte sein, sich so aufzustellen, dass Kommunen den Herausforderungen des sich wandelnden Klimas gewachsen sind und diesen gut vorbereitet und souverän begegnen können, um Schäden weitgehend vermeiden zu können.



### ***Auf den Punkt gebracht***

*Notwendige Prozesse zur Klimaanpassung können in Städten, Gemeinden und Landkreisen wirkungsvoll durch Verwaltung und Kommunalpolitik gestartet und verstetigt werden.*

*Erfolgversprechende Faktoren dafür sind ...*

- *... kommunalspezifische Impulse für erste Aktivitäten in der Verwaltung nutzen (wie z.B. Extremwetterereignisse, Klimawissen, politischer Wille);*
- *... vorhandene (Arbeits-)Strukturen und Instrumente, die für Klimaanpassungsprozesse genutzt oder ggf. auf die Erfordernisse abgestimmt werden können, und*
- *... Menschen, die sich der Notwendigkeit der Klimaanpassung bewusst sind und die Verantwortung für die ersten Schritte der Prozesssteuerung und -koordinierung übernehmen.*